Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 18

Artikel: Grauer Alltag im kommunistischen Arbeiterparadies

Autor: Philippus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076691

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grauer Alltag im kommunistischen Arbeiterparadies

Von der Theorie . . .

Der Marxismus-Leninismus wurde nach dem Ersten Weltkrieg zur Sozialreligion vieler Arbeiter in den meisten Ländern. Mit dem angeblich wissenschaftlichen Materialismus wurde ein ungeheurer Idealismus mobilisiert. Die kommunistischen Führer, Lenin und später Stalin, nahmen für sich in Anspruch, die Architekten der besten Gemeinschaft zu sein. Eine mächtige Propaganda etikettierte die Sowjetunion als das Arbeiterparadies, das Vaterland der Proletarier, dem in der Folge echte Loyalitäten und grosse Sympathien aus allen Ländern zuflossen.

Kontrolliert von einer nach wie vor wirksamen Zensur, durfte auch in der Sowjetunion selbst nur von den paradiesischen Zuständen im eigenen Land gesprochen und geschrieben werden, während in den nichtkommunistischen Ländern die Arbeiter angeblich auf unmenschlichste Weise ausgebeutet werden. So kommt es, dass viele Besucher aus dem Ostblock sich bei uns nicht zurechtfinden: sie können keine Ausbeutung feststellen, dafür aber einen viel höheren Lebensstandard, auch der untersten Schichten, als er unter kommunistischer Herrschaft bis heute verwirklicht worden ist. Das ist eine unbestrittene Leistung kontrollierter Meinungsbildung.

Rosige Zukunft: Verlogene Romantik.

. . . zur Praxis

Man könnte meinen, dass diese umfassende Propaganda und engmaschige Zensur auch scheinbar positive Wirkungen zeitige, dergestalt, dass schliesslich die russischen Arbeiter selbst zur Ueberzeugung kämen, im Arbeiterparadies unter besonders günstigen Bedingungen zu leben. Dafür sprechen folgende Ueberlegungen:

- Das russische Volk lebt seit 47 Jahren praktisch isoliert von der übrigen Welt;
- es entbehrt die Vergleichsmöglichkeiten mit der Lage in andern Ländern;
- es ist beinahe pausenlos einer staatlich gelenkten Propaganda ausgesetzt;
- konsequente Propaganda zeitigt immer mindestens Teilergebnisse.

So würde es denn nicht erstaunen, wenn die Russen überzeugt wären, in idealen Verhältnissen arbeiten und leben zu können.

Das trifft jedoch nicht zu.

Gallup in Leningrad

Eine von Leningrader Soziologen durchgeführte Untersuchung, deren Ergebnisse in einer philosophischen Zeitschrift* veröffentlicht worden sind, gelangt zu andern und deshalb unerwarteten Ergebnissen.

Erstaunlich ist bereits die Untersuchung an und für sich. Sie arbeitet mit den objektiven und wertfreien Methoden der Soziologie, die bis vor kurzem in der Sowjetunion als Wissenschaft bedrängt und bekämpft worden ist. Um so glaubwürdiger erscheinen die Untersuchungsergebnisse.

Es wurden 2265 junge Arbeiter in Leningrad als repräsentative Gruppe befragt. Die erste Frage lautete: «Gefällt Ihnen Ihr heutiger *Arbeitsplatz?*» Es war eine von sechs Antworten zu geben:

1. Ich bin mit meinem Arbeitsplatz völlig zufrieden.
2. Ich bin mehr zufrieden als unzufrieden.
3. Mein Arbeitsplatz ist mir gleichgültig.
4. Ich bin mehr unzufrieden als zufrieden.
5. Ich bin völlig unzufrieden.
6. Ich weiss es nicht.

Sensationelles Ergebnis

Diese Frage wurde durch zwei Kontrollfragen in einem andern Zusammenhang ergänzt: 1. Möchten Sie Ihren Arbeitsplatz wechseln?. 2. Wenn Sie Ihre Arbeit aus irgendeinem Grund unterbrechen müssten, würden Sie an den gleichen Arbeitsplatz zurückkehren?

Das Ergebnis ist aufsehenerregend. 427 (16,6 Prozent) sind völlig zufrieden; 664 (24,9 Prozent) sind mehr zufrieden als unzufrieden; 1153 (43,3 Prozent) sind gleichgültig; 297 (11,1 Prozent) sind unzufrieden; 124 (4,6 Prozent) sind völlig unzufrieden.

Ein ähnliches Bild ergab sich bei der Abklärung des Verhaltens gegenüber dem *Beruf:*

391 (14,7 Prozent) sind völlig zufrieden; 774 (29 Prozent) sind zufrieden; 1161 (43,6 Prozent) sind gleichgültig; 216 (8,1 Prozent) sind unzufrieden; 123 (4,6 Prozent) sind völlig unzufrieden.

Zwingende Folgerungen

Diese Untersuchungsergebnisse sind aufschlussreich. Man kann daraus folgern:

- **Die Einstellung gegenüber Arbeitsplatz und Beruf ist unter kommunistischen Verhältnissen weniger positiv als in der freien Marktwirtschaft.**
- **Materielle Ueberlegungen sind dem russischen Arbeiter so naheliegend wie dem westlichen.**
- **Die Propaganda hat teilweise versagt und vermochte nicht, die Arbeiter über die tatsächlichen Verhältnisse hinwegzutäuschen.**

Verglichen mit dem gesetzten Ziel, ist dieses Ergebnis vernichtend. Unter kommunistischen Regimes klafft zwischen Erhofftem und Erreichtem eine tiefe Kluft. In den Demokratien dagegen hat man nie das Paradies auf Erden angestrebt (weil es uns Menschen unerreichbar bleiben muss), sondern viel bescheidener die am wenigsten schlechte Gesellschaftsordnung aufgebaut. Und dabei hat man in den meisten Beziehungen mehr erreicht als im Ostblock.

Philippus

Grauer Alltag: harte Wirklichkeit.

* A. G. Zdrawomyslow und W. A. Jadow: Versuch einer Felduntersuchung des Verhaltens zur Arbeit. Woprosy filosofii, Nr. 4, April 1964, SS. 72—84.